

Erfahrungsbericht zum Auslandsstudium

Aufenthalt an der Université Blaise-Pascal in Clermont-Ferrand, Frankreich

im WS 2015/SS 2016

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Die Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt war recht simpel. Nach dem Bewerbungsschreiben, das einem die Chance gibt, nochmal einmal seine Motivationen, Wünsche, Vorhaben zu reflektieren, ging es dann bis Ende des SS 2015 in wenigen Schritten zu dem typischen Papierdschungel über, der aber zu bewältigen ist. Die Studienberatung sowie das International Office aus Münster war im Voraus, während dessen und in der „Nachbetreuung“ wirklich hilfreich, unterstützend und transparent (Leider im Gegensatz zu der wüsten Organisationsstruktur als auch der zuständigen Betreuerin in Clermont-Ferrand, folgend mit Clermont abgekürzt.). An dieser Stelle anzumerken sei noch, dass meine erste Präferenz ein Semester in Lille, Frankreich war. Glücklicherweise änderten sich noch die Karten und ich schwenkte trotz erfolgreicher Bewerbung auf Clermont um, da dort auch ein einjähriger Aufenthalt möglich war. Davon abraten, nur für ein Semester ins Ausland zu gehen, würde ich nicht, umso eher einen einjährigen Aufenthalt empfehlen allerdings schon. Die Zeit der Akklimatisierung, erste Erfolge, erste Niederschläge, Finden eines Alltags und das Gewöhnen an diesen, Freundschaften schließen und aufbauen, die fremde Sprache immer mehr verinnerlichen – dies alles braucht schlachtweg Zeit und die darf man sich sofern möglich auch gerne nehmen. Für mich war das Jahr eine persönlich unmessbar wertvolle Erfahrung, die mich auf meinem Lebensweg mit ganz neuen Spielfarben bereichert hat.

Unterkunft (Suche, Kosten, Tipps und Tricks)

Eine Unterkunft zu finden war leichter als in Münster (Alles sehr relativ). Einige Bekannte sind in Studentenwohnheimen untergekommen, die ich allerdings aufgrund (Obacht: Subjektivität!) großer Anonymität, spärlicher Ausstattung (z.B. minimalistisch ausgestattete Gemeinschaftsküchen für jeden Gang) und relativer preislicher Vergleichbarkeit zu herkömmlichen Wohnungen bei Privatpersonen (chez des particuliers) eher nicht empfehle. Gefunden habe ich meine Wohnung über www.leboncoin.fr. Diese Seite bietet von Kleinanzeigen über Wohnungen alles, was man so über die Ferne und auch vor Ort suchen kann. Mit meiner WG (zwei Französinnen, 23, Zahnmedizin-Studentinnen) hatte ich ein Skype-Gespräch, nachdem rasch feststand, dass ich dort einz ziehen werde. Daraufhin galt es wie so oft in Frankreich einen Ein-Jahres-Vertrag mit der zuständigen Agentur zu unterschreiben, die auch kulant war, das Ende des Erasmus-Aufenthaltes als Ende der Zahlungen anzusetzen. Ein 14m²-Zimmer in einer Dreier-WG ideal gelegen (Place Delille, Rue du Port), Wohnzimmer und Küche für 240€ all in. Ganz dringend ans Herzen zu legender Tipp ist, gleich nach Anreise sich bei der CAF (Sozial-/Familienkasse) mit Immatrikulationsbescheinigung, internationaler Geburtsurkunde sowie Mietvertrag vorzustellen und von dem französischen Sozialsystem mit Wohngeld (wie Bafög für alle Einkommensschichten) in monatlicher Höhe von rund 90€ zu profitieren. (Obacht: Dieses wird nicht wie vielerorts behauptet rückwirkend ausgezahlt. Also sofort vorstellig werden bei der CAF.).

Die Anreise war deswegen sehr angenehm für mich, da meine Eltern mich mitsamt Bett, Regal, Kleidung und Fahrrad eingepackt haben. Trotz hügeliger Landschaft und fußläufigen Distanzen in der Innenstadt profitierte ich ungemein von meinem Fahrrad, da es wunderbare Natur rund um Clermont zu erkunden gibt.

Studium an der Gasthochschule (Kurse, Unterschiede in der Lehre, Anrechnung)

Die Art zu studieren ist in Clermont (vielleicht überall in Frankreich, was ich allerdings nicht bewerten kann) sehr unterschiedlich von der Münsteraner Manier. Dies betrifft viele Ebenen: kleinere technische Details (2 Std. Vorlesung anstatt 1.5 Std. wie in Deutschland), grundsätzlicher wissenschaftlicher Ansatz bzw. Herangehensweise (die in Clermont zu meiner Enttäuschung deutlich weniger strukturiert und wissenschaftlich fundiert war – z.B. kommt SPSS geschweige denn R erst im 4./5. Semester auf den Tisch), Prüfungen (als Vorteil zu verbuchen sind neben mehreren kleineren praktischen Arbeiten die Zwischenprüfungen anstelle von großen Prüfungen am Semesterende wie in Münster) sowie die Einstellung der Studierenden. Den zuletzt genannten Punkt sollte man mit Vorsicht genießen und sich der großen Subjektivität eines Erfahrungsberichtes bewusst sein. In Frankreich hat das Fach Psychologie eine gänzlich andere Reputation mit entsprechend anderen Motivationen, Arten der Teilnahme an der Lehre seitens der Studierenden. Ich hatte in Münster überwiegend den Eindruck, dass die Studierenden beflissen und grundsätzlich interessiert sind – auch wenn nicht in jeder Vorlesung zahlreiche Wortmeldungen kommen. Allerdings ging es in den

Hörsälen Clermonts deutlich zurückhaltender und (typisch französisch?) frontal-lehrend zu. Die Passivität der Studierenden und das in meinen Augen niedrigere Niveau der Lehre insgesamt haben mich schlichtweg überrascht. Übrigens gibt es für die Psychologie dort keine Zulassungsbeschränkung (Dort wird vor allem vor dem Master gesiebt.). Bevor so mancher Leser mich für großspurig hält: Psychologie zu studieren ist grundsätzlich schon anspruchsvoll, sich hierbei dann aber auf Französisch zurechtzufinden und sogar gut mitzukommen, steht auf einem anderen Blatt. Ich vermute, dass manche fachlichen Qualitätsunterschiede einfach Länder abhängig sind. Man soll aber bloß nicht meinen, ich hätte mich gelangweilt in den Vorlesungen. Einige Professoren greifen auch weniger auf PP-Präsentationen zurück, als man es gewohnt ist – was natürlich das Mitschreiben auch nochmal erschwert. Insgesamt also stets herausfordernd.

Belegte Kurse:

WS 15/16:

- Vertiefung clinique-santé (plus praktische Arbeit; in meinem Fall: Interview mit einer niedergelassenen Psychologin inkl. Bericht darüber)
- Vorlesung Neuropsychologie du langage (als noch zu besuchendes Seminar aus der Allgemeinen Psychologie II. Sehr schwierig aufgrund weniger Lernmaterialien und anspruchsvollem Sprachniveau.)
- Techniques d'expression (nicht-psychologisches Wahlpflichtfach aus dem Studiengang Information et Communication. Hier konnte man viel lernen: Jede Woche ein Aufsatz!)
- Communication interculturelle (nicht-psychologisches Wahlpflichtfach aus dem Studiengang Information et Communication. Interessante Vorlesung.)
- Zwei Fleura (Sprachenzentrum) Kurse: B1/2 Sprachkurs + Optionskurs (Commerce)

SS 16:

- Vertiefung clinique-santé
- Vorlesung + Seminar Psychologie interculturelle (aus Interesse. Trotz in Gruppen erarbeiteter eigener Studien und zwei Lehrenden gab es dort nicht enorm viel neuen Input.)
- Zwei Fleura (Sprachenzentrum) Kurse: C1/2 Sprachkurs + Optionskurs (Histoire des idées – bester Kurs seit Beginn meines Studium, hochspannend bei Monsieur Torrin! Wärmstens zu empfehlen)

Anmerkungen:

Grundsätzlich ist die Struktur der Vertiefungen in Clermont anders als in Münster. Die Vertiefungen ziehen sich über ein Jahr, weswegen man nicht im WS z.B. A und O, folgend im SS Klinische belegen kann. Die eine Vertiefung wählen und die zweite freiwillig (ohne Anmeldung) besuchen, klappt auch nicht so recht, da sie oft zeitgleich stattfinden. Also: entweder oder.

Die Vertiefung clinique-santé war im Vergleich zu der Münsteraner Vorlesung (nicht Vertiefung!) Klinische Psychologie nicht sehr umfangreich. Unterm Strich gab es nicht viele neue Inhalte, abgesehen von Themen wie Sterbehilfe beispielsweise. Vielleicht nicht überraschend: Weiterhin muss ich sagen, dass für die individuelle sprachliche Entwicklung die Kurse des Sprachenzentrums Fleura deutlich mehr Blüten treiben ließen. Ertragreich sind natürlich die individuelle Betreuung und die aktive Korrektur von Fehlern, wohingegen in der Fakultät abgegebene Arbeiten oder auch Prüfungen in keiner Weise auf sprachliche Fehler korrigiert werden – schade! Umso besser gefielen mir die Sprachkurse, die auch in einem sehr freundlich-modernen Gebäude stattfanden. Dort wird man auch netterweise in den Pool internationaler Studenten geworfen, die sich alle schnell verbünden (Wenn man das denn möchte und nichts ur-typisch Französisches sucht.).

Zu guter Letzt ein Wörtchen zur Anrechnung: Bis jetzt (September) ist die Anrechnung noch nicht für alle Kurse geklärt, da das Kursangebot einfach nicht kompatibel ist und durch zweifachen Papieraufwand große Verzögerungen entstehen. Aber diese Herausforderungen wird es, denke ich, bei internationalen Kooperationen immer geben.

Alltag und Freizeit

In Clermont habe ich innerhalb kürzester Zeit regenbogenartig viele verschiedenen Menschen kennenlernen dürfen. Die Stadt ist so jung und dynamisch, dass man mit Offenheit und Interesse an anderen schnell belohnt wird, da man hier sehr entspannt aufeinander zugehen kann. Mit den rund 30/40.000 Studenten in der Stadt ist so einiges los. Vor allem faszinierte mich die aktive Musikszene (über alle Genres hinweg), in der ich auch sehr schnell vernetzt war. Schaut hierzu vorbei in den Ateliers/Cafés LieUtopie, Café Lecture Aux Augustes, Raymond Bar und vielen anderen. Die Innenstadt ist übersät mit Gelegenheiten für einen gemütlichen Café zwischendurch und ein Glas Wein/Bier (deutlich teurer als in Deutschland). Zwei Großveranstaltungen (neben mehreren mittelgroßen über das Jahr hin verteilt) bringen Schwung in die Stadt: Jazz en tête (Jazz-Festival mit weltweiten Jazzgrößen, Konzerten jeden Abend im Maison de la Culture und vor allem kostenlosen Jamsessions von Profis in vielen kleinen Clubs in der Stadt und vor allem im Hotel Océania bis jeden Morgen 4, 5 Uhr...) sowie das Festival du Court-Métrage (das weltweit größte Kurzfilm-Festival mit einem überbordenden Angebot; von morgens bis abends laufen in Theatern, Cafés, Hörsälen etc. Zeichentrick-/Abenteuer-/Avantgardistische Kurzfilme u.v.m.).

Außerdem solltet ihr euch auf das enorm umfangreiche und preiswerte Hochschulsportprogramm (SUAPS) stürzen, die Kontaktbörse No.1. Was ich dort gemacht habe: Klettern (Halle und draußen sowie Bouldern in Fontainebleau und Klettern in der Ardèche – beide Male spottbillig und mit einem 1A-Team über den Suaps organisiert); Kayak; Ju-Jitsu; Westcoast Swing (Jazz-Tanz). Der Suaps bietet im Dezember und Januar bis in die darauffolgenden Monate (solange noch Schnee liegt, kann man sagen) spitzen Tarife zum Ski-/Snowboard-Fahren an im rund eine Stunde entfernten Skigebiet Super Besse. Außerdem gibt es allerlei Wanderungen, Kletter(steig)-Wochenenden, für die man sich zu Semesteranfang einschreiben kann. Aber Obacht: Alle Kurse sind heißbegehrte. Die Online-Einschreibung ist mir nie geglückt, drum vor Ort vier Stunden Schlange stehen voraussehen.

Darüber hinaus findet man rasch bei der Suche nach Assoziationen für kreative/soziale Projekte u.ä. Anschluss. So konnte ich beispielsweise dank einer Freundin die Assoziation Le Feu entdecken. Ein junges Pärchen, dass wöchentlich verschiedene Angebote bereithält: manches davon kirchlich (Bibel lesen und diskutieren) – wo aber besonders auch Anders-/ Nichtgläubige willkommen sind; der Großteil aber vor allem soziale Aktivitäten (sonntägliches gemeinsames Kochen, Wanderungen etc.). Da kann es beim Abendessen in den eigenen vier Wänden des Pärchens vorkommen, dass sich über 15 Nationalitäten tummeln.

Ansonsten kann man, um die alltäglichen Einzelheiten abzuschließen sagen, dass die Supermärkte i.d.R. teurer sind als die deutschen. Vor allem gibt es bis auf vereinzelte Großfilialen von Leader Price z.B. keine Discounter (anscheinend eine sehr deutsche Kultur). Wenn man also nur im kleinen, komfortablen Carrefour-City einkauft, wird man schnell sein Einkaufsverhalten ändern. Allerdings lauert nicht weiter überraschend an jeder Ecke ein feiner Bäcker zum Niederknien. Da hat Frankreich bei weitem die Nase vorne.

Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Aus der Fülle von Erlebnissen eine schlechteste und beste Erfahrung herauszupicken, erscheint seltsam, aber ich lege mich mal auf zweierlei fest. In Anbetracht des Gedankens, in Frankreich mal eine andere Art von Lehre in der Psychologie kennenzulernen und dank derer dann vielleicht auch eine klarere Richtung, in die es beruflich mal gehen kann, zu finden, muss ich sagen, dass die Zeit an der Fakultät mir da geringste Fortschritte eingebracht hat. Vielmehr hatte ich das Gefühl, dass alles, was in den französischen Kursen geschieht, so anders zu der Studienrealität in Deutschland steht, dass ich darauf nicht viel Mehrgewinn ziehen kann. Nochmal: Ich war in der Zeit alles andere als kognitiv unterbeansprucht. Von all den neuen Vokabeln, Fachwörtern, Umgangsformeln, Jugendsprache dröhnt einem so wunderbar der Kopf, dass ich eher erfrischt war, endlich mal beansprucht zu sein und tagtäglich kleine Fortschritte machen zu können. Diese fanden allerdings vor allem im Privaten statt, wozu wir auch schon zu der besten Erfahrung kommen. Die Zeit in Clermont hat mir wertvolle Freunde und vor allem Erkenntnisse über mich selbst geschenkt, da das (sukzessive) Beherrschung einer Fremdsprache sich magischerweise wie eine Art Identitätserweiterung anfühlt. Und das Sahnehäubchen gab es dann noch oben drauf: die bisherige große Liebe meines Lebens. Mit den Flügeln der Liebe lernt sich eine Sprache natürlich am besten, versteht sich.

Datum: 17.10.2016